

weisen eine einheitliche Struktur auf: Es geht dabei um die Vorbereitungen der Bestattung, das eigentliche Begräbnis, den Begräbnisort einschließlich der Grabkirche und mitunter auch des Grabdenkmals sowie um das weitere Schicksal der sterblichen Überreste. Der Autor beschränkt sich dabei nicht allein auf die Schriftquellen, sondern er bezieht auch Ergebnisse archäologischer Untersuchungen sowie der zeitgenössischen Ikonographie ein. In einem dritten Teil, kurz „Systematik“ genannt, werden vergleichende Analysen geboten, die zum einen die Person des verstorbenen Herrschers betreffen (Bekleidung, Aufbewahrung, Konservierung, Grabstelle, Herzbestattung), zum anderen das zeremonielle Umfeld. Vornehmlich geht es dabei um besondere und allgemeine, den Tod eines Königs begleitende Umstände, des weiteren werden die Zeitdauer bis zur Bestattung, Trauersymbolik, die Zahl und die gesellschaftliche Stellung der Teilnehmer, die Zusammensetzung der Prozessionen, Insigniengebrauch, symbolische Totenfeiern, die nach der eigentlichen Bestattungszeremonie und unabhängig von dieser von einzelnen Städten als Gedächtnismessen organisiert wurden, weiter Nachbestattungen, d. h. eine zweite, mitunter auch weitere Umbettung der Herrscherleiche, und schließlich, diesmal systematisch, Begräbnisort, Grabkirche und Denkmal. Die zentrale Frage, ob es im Reich ein spezielles Zeremoniell gab, vermag der Autor berechtigterweise nicht eindeutig zu beantworten. Erst das Begräbnis Karls IV. nämlich bildete den Ansatzpunkt für die Entwicklung eines entfalteten, dynastisch ausgerichteten Zeremoniells, welches im ausgehenden MA die raffinierten und prunkvollen Elemente bei den Begräbnisfeierlichkeiten Friedrichs III. bereicherten. Im Unterschied zum französischen Begräbniszeremoniell fehlte den Begräbnissen der römischen Könige und Kaiser ein ritueller Kern jenseits des liturgischen Rahmens. Trotz des ein wenig irreführenden Titels, aus dem nämlich die räumliche Zugehörigkeit der Herrscher zum Reich nicht klar hervorgeht, bereichert das Buch unsere bisherigen Kenntnisse und wird für lange Zeit der Ausgangspunkt weiterer Untersuchungen bleiben.

František Šmahel

Last things, Death and the Apocalypse in the Middle Ages. Ed. by Caroline Walker BYNUM and Paul FREEDMAN (The Middle Ages series) Philadelphia, Pa. 2000, University of Pennsylvania Press, VIII u. 363 S., 18 Abb., ISBN 0-8122-1702-0 pbk. bzw. 0-8122-3512-6 cloth, USD 24,95 / GBP 18,50 bzw. USD 49,95 / GBP 37. – Der vorliegende Sammelband vereint 11 Beiträge unterschiedlicher Ausrichtung. Im ersten Teil setzt man sich mit dem individuellen Sterben und dem näheren, wie auch immer gearteten Weiterleben auseinander: Carole STRAW, *Settling Scores. Eschatology in the Church of the Martyrs* (S. 21–40), widmet sich den Jenseitsängsten und -freuden in Fegefeuer und Himmelreich. – Peter BROWN, *The Decline of the Empire of God: Amnesty, Penance, and the Afterlife from Late Antiquity to the Middle Ages* (S. 41–59), geht der allmählichen Herausbildung der Vorstellungen vom Fegefeuer nach. – Jacqueline E. JUNG, *From Jericho to Jerusalem. The Violent Transformation of Archbishop Engelbert of Cologne* (S. 60–82), analysiert die Bemerkungen Caesarius' von Heisterbach zum gewaltsamen Ableben Engelberts. – Manuele GRAGNOLATI, *From Decay to Splendor. Body and Pain in Bonvesin de la Riva's «Book of the Three Scriptures»* (S. 83–97), zu einem Text, der im Mailänder Dialekt des 13. Jh. den Qualen der